

**Zeitschrift:** Frauezeitig : FRAZ  
**Herausgeber:** Frauenbefreiungsbewegung Zürich  
**Band:** - (1982-1983)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Wir wollen andere Zeitungen  
**Autor:** Zweifel, Helen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1054815>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Wir wollen andere

# ZEITUNGEN

Rund 45 Frauen, die alle selber an einer kleineren oder grösseren feministischen Zeitung mitarbeiten, trafen sich vom 18. – 20. Juni 1982 in Saarbrücken, um sich kennenzulernen und um miteinander über Erfahrungen, Probleme, Wünsche und Ziele zu reden. Viele unserer Fragen und Probleme, wie z. B. «Wie machen wir eine bessere Zeitung?» oder «Wie gehen wir mit unter-

schiedlichem Engagement von Redaktionsfrauen um?» sind allen Frauenzeitungsfrauen gemeinsam, ebenso die Überzeugung, dass eine gute feministische Zeitschrift für uns Frauen wichtig ist: eine Frauenzeitung als Medium, um den Kampf von Frauen gegen ihre Unterdrückung zu unterstützen und zu stärken.

### Inwiefern sind Frauenzeitungen nicht nur Ausdruck, sondern auch Mittel im Frauenkampf?

Die Diskussion um das politische Selbstverständnis als Zeitungsmacherinnen wechselte zwischen unseren abstrakten Idealen und Zielen und unseren praktischen Erfahrungen, welche die Utopien immer wieder relativierten. Wir gingen von der Frage aus, ob Zeitungsmachen an sich schon politische Arbeit wäre oder ob wir Zeitungsmacherinnen uns noch an politischen Bewegungen beteiligen müssten:

*«Ich bin der Meinung, dass Frauen, die eine Zeitung machen, selber aktiv sein müssen, hinausgehen und beteiligt sein sollen. Dies ist Voraussetzung für eine engagierte Zeitung.»*

*«Der Ausdruck selber – d.h. auszudrücken, was Frauen bewegt, und die Tatsache, dass es Frauenzeitungen gibt – ist schon etwas Politisches. Doch oft wird uns vorgeworfen, und die Gefahr besteht tatsächlich, dass wir Altes immer wieder aufkochen, dass wir immer wieder bringen, was den Leserinnen eigentlich schon klar ist. Der konstruktive Schritt darüber hinaus fehlt.»*

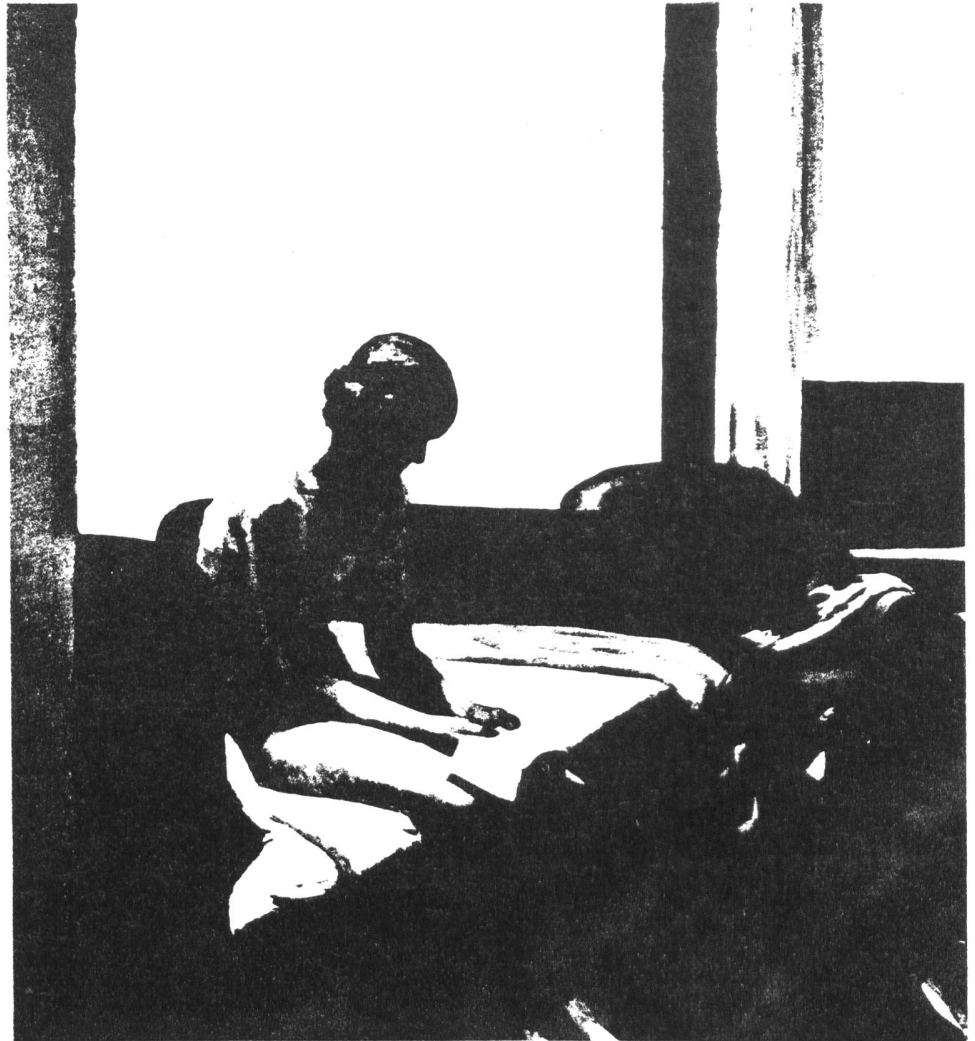
Unser Engagement entspringt unserer Betroffenheit als Frau in dieser Gesellschaft, und diese Betroffenheit fliesst stets ins Zeitungsmachen ein. Sich auch in anderen Gruppen zu engagieren ist den meisten Redaktionsfrauen wegen der grossen zeitlichen Belastung, die das Schreiben, Redigieren, Layouten, Buchhalten, Verkaufen usw. mit sich bringt, nicht möglich.

Wen sprechen wir an? Welche Frauen wollen wir erreichen?

*«Wir möchten möglichst viele Frauen ansprechen, auch Hausfrauen. Doch wie wir alle erreichen – dies ist unser grosses Problem.»*

*«Anfangs verstanden wir das 'Frankfurter Frauenblatt' als Forum für die Frauenbewegung. Jetzt, da in der Bewegung nichts mehr läuft, versuchen wir, auch andere Frauen anzusprechen.»*

*«Indem wir die verschiedensten Themen aufgreifen und versuchen, möglichst vielfältig zu sein, mit einem sogenannten 'Mix', hoffen wir, ein breites Spektrum von Frauen zu erreichen.»*



Zwei Stossrichtungen von engagierten Frauenzeitungen kristallisierten sich im Verlauf des Gesprächs heraus:

1. Wir wollen **alle Frauen mobilisieren**, um eine grössere politische Stosskraft zu gewinnen. Daraus ergibt sich die Frage, wie wir alle Frauen erreichen und mit unserer Zeitung ansprechen können.

2. Wir benutzen die Frauenzeitung als politische Waffe **für unsere Bewegung**. Vertreterinnen der ersten Position warfen die Frage auf, worauf es zurückzuführen sei, dass Frauenzeitungen vor allem im Uni-Bereich entstehen und vorwiegend

von gebildeten Frauen gelesen werden. Sind wir mit unseren Themen und der Art zu schreiben zu weit weg von Hausfrauen, Angestellten und Arbeiterinnen?

Die «normalen» Frauenzeitschriften («Brigitte» usw.), die von sehr vielen Frauen gelesen werden und die jetzt auch «feministische» Themen bringen, werden als Konkurrenz zu unseren Frauenzeitungen empfunden. Dass diese Zeitungen feministische Themen aufgreifen und eine breitere Diskussion anregen, ist an und für sich positiv. Die Gefahr besteht allerdings, dass «unsere» Themen vermarktet, publikums-

wirksam zurechtgeschnitten und ihres politischen Gehalts beraubt werden. Reportagen über und Diskussionen um Abtreibung, Gewalt an Frauen, Sexualität usw. sind oft eine Alibiübung; im allgemeinen bestätigen die «Massenrenner» mit ihrem Schwerpunkt auf Mode, Schönheit und Familie, Frauen in ihrer femininen Rolle. In neueren Zeitungen hingegen wird Auseinandersetzung mit sich selbst und mit der Gesellschaft gefordert, wird Arbeit verlangt.

Als **Frauenzeitung innerhalb der Frauenbewegung** verstehen sich die Vertreterinnen der zweiten Position. Die Zeitungen sind nicht allein Spiegel und Sprachrohr der Bewegung, sondern sie unterstützen auch Aktivitäten und Kämpfe von Frauen, indem sie darüber informieren. Die Frauenbewegung ist heute keine entscheidende politische Macht, die Kraft und die Einigkeit fehlt. Ein Grund dafür ist, dass die Diskussionen innerhalb der Frauenbewegung über unsere Zielrichtung(en), über feministische Utopien oder Gesellschaftsentwürfe eingeschlafen ist. *«Unsere Aufgabe als Frauenzeitung sehen wir darin, die Diskussion, die im Moment brennt, zusammenzufassen und zu veröffentlichen. Ich sehe darin eine Hilfe für die Frauenbewegung.»*

### Ästhetik

Weshalb sind Frauenzeitungen meist so grau? Weshalb sind Bilder oft nebensächlich, wirken wie eine Art Lückenfüller? Eigentlich ist uns allen klar, dass Bilder, seien es Fotos oder Zeichnungen, eine Wichtigkeit haben, für sich selbst etwas zu sagen. Vielleicht ist das trockene Layout Ausdruck davon, dass in der Frauenbewegung das Theoretische das Wichtige ist, oder dass viele Zeitungsmacherinnen von der Uni her kommen. Gibt es denn keine Frauen, die Comics machen?! Damit unsere Frauenzeitungen auch ästhetisch besser werden, «machen wir am besten selber zusammen ein Layout», und zwar am nächsten Treffen im Oktober bei Courage in Berlin.

### Unterdrückung von Minderheiten

In dieser Arbeitsgruppe ging es um das Verhältnis von Lesben und Heteras in den Redaktionsgruppen, wobei aber nicht so ganz klar wurde, wer denn wen unterdrückt. Ein Unbehagen war Ausgangspunkt der Diskussion, ein Unbehagen nur, denn über das Verhältnis von Lesben und Heteras wird in den Gruppen kaum geredet.

*«Ich glaube, Heteras haben gegenüber Lesben oft minderwertige Gefühle, das Gefühl, es werde ihnen vorgeworfen, sie würden immer noch in Widersprüchen leben, da sie mit Männern immer noch etwas zu tun haben.»*

Auffallend ist jedoch, dass Lesben ihre Themen selten in die Frauenzeitung einbringen. Werden sie daran gehindert? Oder werden ihre Anliegen von der Frauenbewegung aufgesogen?

### Das Hierarchieproblem

Alle Gruppen haben mit mehr oder weniger stark ausgeprägten (und ausgesprochenen) Hierarchieproblemen zu kämpfen. In den meisten Gruppen gilt das Prinzip, dass «alle alles machen», was darauf hinausläuft, dass einige beinahe alles machen (müssen), andere nichts. Die Teilnehmerinnen der Diskussionsgruppe stellten fest, dass sich Dominanzprobleme stets an Unterschiedlichkeiten festmachen: unterschiedliches Arbeitstempo, zeitliches Engagement oder «Dienstalter», unterschiedliche Schwerpunkte, die einzelnen Frauen wichtig sind, unterschiedliche Fähigkeiten, besser reden, schreiben, schweigen können.

*«Das Grundproblem ist wohl, dass wir meinen, Frauen müssen anders miteinander umgehen.»*

*«Kritik an und von Frauen fällt uns schwer.»*

Unterschiedlichkeiten lassen sich nie ausmerzen. Als einzige Strategie gegen Hierarchieprobleme gilt, immer wieder darüber zu reden, Spannungen in der Gruppe offen darzulegen.

### Das «Gedächtnis»

Wir wollen nicht, dass das Wissen und die Erfahrungen von Frauen vergessen werden und bauen deshalb unser eigenes «Gedächtnis» auf: eine Sammelstelle für Frauenzeitungen und Frauenbücher. Die Stuttgarter Frauen werden unser «Gedächtnis» pflegen. Ihre Adresse: Fraueninfo, c/o Frauenkulturzentrum Sarah, Johannisstrasse 13, D-7000 Stuttgart.

Nächstes Frauenzeitungstreffen: 1.–3. Oktober in Berlin. Koordination: Courage, Bleibtreustrasse 48, 1000 Berlin 12, Tel. 882 77 27/8.

Helen Zweifel



Inhalt und Stossrichtung von Frauenzeitungen im allgemeinen und von der FRAZ im besonderen sind Themen, die wir immer wieder diskutieren und für uns neu definieren müssen. Da wir die FRAZ als Diskussionsforum von Frauen verstehen, sind eure Meinungen und Vorstellungen als Leserinnen von Bedeutung. Bitte, teilt sie uns mit, in Leserinnenbriefen oder am nächsten FRAZ-Morge.

### Die Glosse

## Es ist Mister-Wahl und keiner geht hin



«Stell dir vor, es ist Mister-Wahl, und keiner geht hin.» So etwa könnte frau die mühsamen Vorbereitungen für die erstmalige Wahl eines *Mister Thunersee* beschreiben, die der Verkehrsverband Thunersee am kommenden 21. Dezember im Kursaal Thun veranstalten will.

«Bisher hält sich das Interesse der Thunersee-Boys in Grenzen», klagte das *«Thuner-Tagblatt»*, nachdem sich auch Tage nach der ersten Ausschreibung noch nicht mal zehn Männer zwecks Begutachtung und Prämierung ihrer Körperformen gemeldet hatten. Daraufhin versuchte der Verkehrsverband das Rekrutierungsfeld zu erweitern: Jetzt hängt sogar im *Berner Marzilibad* ein rosarotes Plakat das potentiellen Mistern «attraktive Preise» verspricht. Aber mehr als 23 Männer haben sich bis jetzt nicht rekrutieren lassen.

Diese will die Promotions-Frau der Veranstaltung, *Marcelline Hubacher* vom Thuner Verkehrsbüro, anlässlich eines «Segeltörns» auf dem Thunersee «noch auf 15 hinunterselektionieren». Gesucht sei «nicht nur ein schöner, sondern auch ein interessanter Boy», betont sie: «Der Mister Thunersee sollte auch Sprachen können.»

Interessante Gedanken und gewählte Reden werden am 21. Dezember von den jungen Männern dann allerdings nicht mehr verlangt: die 15 vorselektionierten Kandidaten müssen sich vor den erwarteten 600 Zuschauerinnen stumm, dafür jedoch im Badekleid präsentieren. Pro Tisch im Saal gibt's eine Prämierungskarte: *Volkswahl* des Mister Thunersee nennt sich das.

Bleibt nur noch die Frage, warum sich die Männer rund um den Thunersee so gar nicht um die erstmals vergebene Misterkrone reissen. Haben sie etwa schon so viel Selbstbewusstsein und Stolz entwickelt, dass sie sich ihre differenzierte Persönlichkeit lieber nicht durch einen Saal voll anonymes, angeheitertes Publikum auf simple Körperformen und -masse zurückstutzen lassen? Oder erinnert sie das Ganze gar allzu unangenehm an Viehschauen und Prämierungen, wie sie im Berner Oberland ja gang und gäbe sind? Aber halt: Hier ist ja nicht nur ein schöner, sondern gleichzeitig ein interessanter Boy gesucht, der sprechen kann.

Jnd dennoch: Wegen Fereinabwesenheit hätten sich von den 23 angemeldeten Kandidaten «nur 18 Stück – eh 18 Personen» zu einer ersten Orientierung eingewunden, erklärt Frau Hubacher. «Stück»? Das Wort habe ich schon in ganz anderem Zusammenhang gehört. *Nicole Ramseier*